

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0.00 RM, frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Der bessere Mann“, „Unterhaltungsbelle“, „Durch die Postkassen und Briefträger“ bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtschrist: Zeitung.
Die Millimeter-Anzeigen-Belle kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Millimeter-Anzeigen-Belle kostet bei 60 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Im Tezettel beträgt bei 60 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für Anzeigen im Tezettel gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 8. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. X. 600

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 142

Dienstag, den 24. November 1936

29. Jahrgang.

In zwölfter Stunde

Je größer und stärker die Abwehrfront vieler Kulturstaaten gegen die alles zersetzende rote Geheul wird, um so wilder löst sich die Welle der bolschewistischen Macht im Sowjetparadies aus. Die geringste Verdrängung genügt, um die Exekutionen in Moskau zu veranlassen. In den letzten Jahren haben die roten Überwinder im Kreml die sogenannten „Schauprozesse“ erfunden, um die Aufmerksamkeiten des darbenenden Volkes von den furchtbaren Misständen ablenken. Die unaufrichtigen Folgen eines unfähigen Systems werden zu Scharstrafen, begangen von Staatsfeinden, Trotzkisten, „Trotzkisten“ usw., gesammelt, um von Zeit zu Zeit eine neue mehr oder weniger willkürlich herausgegriffene Opferrolle wie Tiere zur Schlachtbank schleppen zu können. Mit falscher Straffreiheit oder aber auch mit raffinierter Lüge werden die sogenannten „Schauprozesse“ durchgeführt, die in ihren Verläufen in der Verdrängung der Tatsachen und in der Verdrängung der Schuldigen, die in ihrer Schuldigkeit und in der Dofnung, Gnade vor den Augen der Richter zu finden, sich selbst erniedrigen und in der besten Weise beenden.

So groß das Erbarmen und so tief auch das Mitleid aller Kulturvölker mit den sowjetischen Opfern dieser asiatischen Maseren sein mag, so fanden sie doch keine Handhabe zum Eingreifen, solange die Prozesse eine rein sowjetische Angelegenheit waren. Nun aber hat die Sachlage mit einem Schlag geändert. Im Sowjetischen Schauprozess findet sich unter den neun hundert und zwanzig Verurteilten ein Reichsdeutscher. Der sowjetische Staat ist damit unter völlig hohlebornen Bedingungen zum Sterben bestimmt, damit die Deutschen im Kreml an einem wehrlosen Angehörigen der roten Armee alles gekostet Nation für Nation kühlen können. Darüber hinaus haben sie eine ganze Anzahl deutscher in die Kerker geworfen und, wenn nicht alles anders ist, im ganzen Sowjetgebiet eine Großaktion gegen die Reichsdeutschen in Szene gesetzt worden.

20.000 Deutsche sollen gegenwärtig noch in der Sowjetunion leben. Nach der grauenhaften Justizmord in der Sowjetunion soll nun, nach einer englischen Meldung, der Chef der GPU, den Befehl an alle GPU-Kommandos in der Sowjetunion gegeben haben, Spitzelberichte über einen jeden dieser 20.000 binnen drei Tagen einzureichen. Das Londoner Blatt vermutet — und auch wir befürchten —, daß nun eine regelrechte Jagd auf die deutschen Staatsangehörigen einsetzen wird. Neue Prozesse, Verurteilungen, Ausweisungen und alle möglichen anderen Brutalitäten können die Folge sein. So jagt eine Provokation die andere.

Die Ursachen dieser Verfolgungen liegen klar auf der Hand. Die bolschewistische Weltrevolution erleidet gegenwärtig auf ihrem größten Versuchsfeld, in Spanien, eine entscheidende Niederlage. Verantwortlich machen die roten Jaren in Moskau für den Verlust dieser Entscheidungsschlacht in erster Linie die Staaten, die mit eiserner Faust die kommuniste aus ihrem Herrschaftsbereich gejagt haben und zu Vorkämpfern gegen den völkerverfeindenden Bolschewismus geworden sind. Deutschland aber ist der erste Schuldige und sein Führer, Adolf Hitler, der Feldherr in dem großen Kampf, in der entscheidenden Auseinandersetzung darüber, ob die zivilisierte Welt nach dem Willen eines Stalin in einem Meer von Blut ertrinken soll oder aber den ewigen Menschheitsidealen dienen soll. Der internationale jüdische Bolschewismus hat also ein hervorragendes Interesse daran, die politischen Spannungen in Europa mit allen erdenklichen Mitteln zu fördern und die Meinung mit dem Reich — gestützt auf seine Bündnisse —, bis zur Siedehitze zu steigern. Da man in Moskau nur allzu gut weiß, daß Deutschland hart und unerschütterlich heute im Kreis der Völker da steht und notfalls vor keiner Konsequenz zurückweichen wird, um sich zu behaupten, versucht man es mit Provokationen.

Die sowjetischen Gewalttäter treiben ein Spiel mit dem Feuer. Sie sollen wissen, daß das Reich es nicht lassen wird, daß seine Staatsbürger jenseits der Schwarzweissen Grenzpfähle als Freiwillig behandelt werden. Wir sind überzeugt, daß Mittel und Wege gefunden werden, um mit Nachdruck jene blutrünstigen Moskauer Elemente in ihre Schranken zurückzuweisen. Das Schandurteil von Nowosibirsk sollte aber für die zivilisierte Welt ein Alarmzeichen sein! Das Brennpunkt eines tausendjährigen blutigen Spaniens gibt dem Völkern einen furchtbaren Anschauungsunterricht über das, was sie vom völkerverfeindenden Bolschewismus zu erwarten haben. Man muß hoffen, daß sich nur die Nationen in letzter Stunde in die Front derer einreihen, die erkannt haben, daß sie sich nur dann noch behaupten können, wenn sie entschlossen jenen den Kampf ansetzen, die ihre Vernichtung längst beschlossen haben und den Untergang der menschlichen Kultur auf ihre Fahnen geschrieben haben.

Blanmäßige bolschewistische Provokationen

Deutsche gelten in der Sowjetunion als Freiwillig

Meldungen aus englischer Quelle zufolge hat der Chef der GPU, einen Zirkularbefehl an sämtliche GPU-Kommandos in der Sowjetunion geschickt, in dem Einzelheiten über alle in den Bezirken lebenden Deutschen innerhalb drei Tagen angefordert werden.

Man vermutet, daß dieser Befehl der Auftakt zu einer regelrechten Jagd auf Deutsche in der Sowjetunion sein wird und daß es vermutlich zu einer Massenausweisung von in der Sowjetunion lebenden Deutschen kommen wird.

Angeblieh leben ungefähr 20.000 Deutsche in der Sowjetunion.

Auslandsklappen zum Nowosibirsk Verbrechen

Das furchtbare Urteil von Nowosibirsk hat in der ganzen Welt Aufsehen erregt und Empörung ausgelöst. Von den englischen Blättern, die sich voller Abscheu von einer derartigen Justizmethode abgeben, schreibt die „Times“, das Gerichtsverfahren habe sehr dem gegen Sibirien geschlichen. Der Vertreter des „Daily Telegraph“ in Moskau überreicht seinen Bericht: „Angeblieh Spionage und Sabotage“, woraus schon das Mißtrauen gegen das Urteil spricht.

Besonders wird erwähnt, daß Zeugen zur Verteidigung der Angeklagten nicht vorgelassen worden seien.

Die ganze Art der Verichterstattung läßt klar erkennen, daß der Vertreter des „Daily Telegraph“ sich in keiner Form mit dem Urteil identifizieren möchte. Man sei fest, so schreibt er weiter, über das Schicksal der übrigen 40 Ausländer, die wegen angeblicher Verbrechen gegen den Staat verhaftet sind, außerordentlich beunruhigt.

Sehr ausführlich geben „Daily Telegraph“ und „Times“ deutsche Pressestimmen wieder, aus denen die Entrüstung über derartige Justizverbrechen und die Abscheu vor derartigen Methoden deutlich hervorgehen. Der Berliner Neukollaborant faßt seine in der Reichshauptstadt empfangenen Eindrücke ausdrücklich dahin zusammen, daß Deutschland an derartigen Sabotageaktionen in Sowjetrußland nicht interessiert sei und daß deutsche Angestellte sicher nicht ihre Hand zu derartigen Unternehmungen reichen würden. Gut unterrichtete Kreise in Berlin hätten vielmehr darauf verwiesen, daß derartige Justizmethoden in der Sowjetunion schon zur Genüge bekannt seien.

In Italien ist die Empörung allgemein. Man fragt sich vor allen Dingen, welchen Zweck Sowjetrußland mit solchen provokatorischen Urteilen beabsichtigt. Zweifellos, so erklärt man in Rom, steckt hinter diesem Urteil nicht nur ein innerer, sondern auch ein außenpolitischer Zweck.

Offensichtlich wolle Moskau Deutschland provozieren und die Gebuld Europas bis zum äußersten reizen.

Die polnischen Zeitungen berichten über das Bluturteil auf der ersten Seite. Die Warschauer Blätter haben zweifellos nicht damit gerechnet, daß die Bolschewisten es wagen würden, Deutschland in diesem Augenblick erneut zu provozieren. Daß es sich um eine Provokation handelt, unterliegt auch nach dem Eindruck der Warschauer Presse keinem Zweifel, und so erwartet sie auch, wie aus ihrer Stellungnahme in den Überschriften hervorgeht, eine scharfe Reaktion Deutschlands auf das bolschewistische Bluturteil.

Der Weg zur Verständigung

Henri Richots Abschiedsgruß.

Der französische Frontkämpferführer Henri Richot, Präsident der „Union fédérale des associations françaises d'anciens combattants et de victimes de la guerre“, schildert die Pressevertreter die Eindrücke, die er bei seinem Besuch in den Hansestädten empfangen hat.

Er erklärte uns a., wenn Sie mich fragen, ob ich hoffe, mit meinen Ideen der deutsch-französischen Verständigung auch in Frankreich durchbringen zu können, so möchte ich darauf hinweisen, daß unser Verband eine Million Frontkämpfer umfaßt und die größte Organisation dieser Art in Frankreich ist.

Wie tief der Gedanke der Verständigung in Frankreich selbst bereits verwurzelt ist, dürfte den deutschen Frontkämpfern der vor einigen Monaten erfolgte Friedensschluß von Douaumont bezeugen haben. Wir im Lager des deutsch-französischen Ausbaus wissen, daß es unsere vornehmste Aufgabe sein muß, die breiten Massen der arbeitenden Bevölkerung in beiden Ländern mehr noch als bisher für die Idee der Verständigung zu gewinnen. Wir werden keine Mittel und Wege scheuen, um dieses Ziel zu erreichen. So wird die Möglichkeit eines Austausches von arbeitenden Volksgenossen beider Länder ernsthaft erwogen und versucht werden, die bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden, denn alle diese Hindernisse sind ja äußerlicher Art und bedeuten nichts im Hinblick auf die Gewissheit, daß unsere Brüder und Schwestern in Deutschland und Frankreich schließlich einen dauerhaften Frieden wünschen.

Jeden Sonntag fahre ich auf das Land und halte dort meine Vorträge und schillere die Eindrücke, die ich in Deutschland gewonnen habe, und immer wieder mache ich die Feststellung, daß — wohin ich auch komme — meine Landsleute nicht nur Verständnis haben, sondern darüber hinaus dem Wunsch Ausdruck geben, es möge endlich ein freundschaftliches Verhältnis zu Deutschland hergestellt werden. Auch die französische Regierung teilt diesen Wunsch. Auf der anderen Seite hat ja Adolf Hitler wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß es zwischen Deutschland und Frankreich keine territorialen Streitfragen mehr gibt. Damit ist der Weg zur Verständigung für beide Länder frei.

Die nun erfolgte Gründung der deutsch-französischen Gesellschaft in den Hansestädten wird dazu beitragen, immer weitere Kreise für unsere Idee zu gewinnen.

Zantoff besucht Deutschland

Im Kampf gegen den Bolschewismus.

Der ehemalige bulgarische Ministerpräsident und Führer der bulgarischen Bewegung, Professor Alexander Zantoff, hat eine mehrwöchige politische Informationsreise nach dem Ausland angetreten. Zantoff begab sich zunächst nach Belgrad, wo er von Ministerpräsident Stojadi-

nowitsch und anderen führenden Persönlichkeiten empfangen wurde. Am heutigen Dienstag wird Zantoff im Flugzeug nach Deutschland weiterreisen.

Vor seiner Abreise von Sofia erklärte Professor Zantoff, daß er ein aufrichtiger Verehrer und Bewunderer des neuen Deutschlands sei, das er bisher persönlich leider noch nicht habe besuchen können. Er freue sich, jetzt endlich die führenden Männer, die Einrichtungen und Leistungen des nationalsozialistischen Deutschland näher kennenlernen zu können.

Die von ihm geführte bulgarische Bewegung bulgarischeren fühle in ihrem Willen und Streben eine Geistesverwandtschaft mit dem Nationalsozialismus. Dieser stehe zusammen mit dem Faschismus in dem großen Weltkampf gegen die bolschewistische Pest in vorderster Linie und verdiene daher, wie Professor Zantoff betonte, den Dank der ganzen Kulturwelt.

Auch die bulgarische Volkssoziale Bewegung gehöre der antibolschewistischen Front an und führe einen erbitterten Kampf gegen die überaus rege Wühlstätigkeit des Kommunismus in Bulgarien.

Berufung Konrad Henleins

Vorsitzender des Verbandes der deutschen Volksgruppen in Europa.

In der Hauptversammlung der gegenwärtig in Karlsbad stattfindenden alljährlichen Tagung des Verbandes der deutschen Volksgruppen in Europa wurde Konrad Henlein einstimmig zum Vorsitzenden des Verbandes gewählt.

Dazu bemerkten die „Sudetendeutschen Pressebriefe“: In der Wahl Konrad Henleins zum Führer der deutschen Volksgruppen in Europa liegt nicht bloß eine bedeutsame Anerkennung der volkspolitischen Persönlichkeit Henleins und seines den volkspolitischen Gedanken leitenden Wirkens, sondern auch eine Anerkennung des Sudetendeutentums, dessen politische Arbeit vorbildlich und richtunggebend für das gesamte Auslandsdeutentum geworden ist.

Redeverbot für Senator Wiesner

Eine bestehmende Maßnahme der polnischen Behörden.

Nachdem zwei Protestversammlungen der deutschen Volksguppe in Polen wegen der Entlassung von sechs deutschen Lehrern behördlich verboten worden war, verbot der Landesleiter der Jungdeutschen Partei, Senator Wiesner, eine Versammlung im Kreise Neutomischel ein, wo er über das Thema „Recht der deutschen Volksguppe in Polen“ zu sprechen beabsichtigte. Die Versammlung wurde erneut mit dem Hinweis, daß durch sie die öffentliche Ruhe bedroht werden könne, verboten.

Ein Vortrag des stellvertretenden Landesleiters der Jungdeutschen Partei, Wilhelm Schneider, in Bromberg wurde gleichfalls verboten.

Barcelona als GPU-Zentrale

Enthüllungen über die Intrigue Moskaus

Der Pariser „Matin“ berichtet, daß in Barcelona die Vorbereitungen für die Schaffung einer „Intrigue“ der GPU mit Eifer betrieben wurden. Die Leiter dieser „Intrigue“ haben entsprechende Anweisungen für die Schaffung dieser „Intrigue“ gegeben. Die entsprechenden Schutzhäupter dieser „Intrigue“ sind in Barcelona in Gruppen von GPU in Europa sollen künftig von Barcelona aus geleitet werden.

Die Gruppenleiter seien bereits am 20. November nach Barcelona zusammenberufen. In der Woche der Versammlung sollten Dokumente und Anweisungen, die bisher in Paris, Wien und Zürich vorgenommen wurden, jetzt der Section Barcelona übergeben werden. In Moskau glaubte man, wie das Blatt berichtet, daß die Schaffung der mit weitgehender Autonomie ausgestatteten GPU-Intrigue in Moskau es ihren Agenten erlaube, mit größerer Geschwindigkeit und Schnelligkeit ihre verschiedenen dunklen Aufgaben zu erfüllen. Sämtliche schriftlichen Unterlagen und Nachrichten würden jetzt in Barcelona zusammenlaufen und von dort aus nach Moskau weitergehen. Der „Matin“ berichtet, daß u. a. auch die unklare in der Pariser Wohnung des Professor Kozlovskis gestohlenen Trog-Dokumente nach Barcelona unterwegs seien.

Note Gegenangriffe zurückgeschlagen

Der letzte Heeresbericht des Obersten Befehlshabers der nationalen Streitkräfte meldet, daß Gegenangriffe der roten Miliz bei Santa Criteria im Frontabschnitt von Almedovar, bei denen auch Panzerwagen eingesetzt wurden, blutig zurückgeschlagen werden konnten. Bei der Verfolgung der in voller Flucht zurückfliehenden Marxisten fielen den nationalen Truppen ein Tausend und eine große Anzahl von Gewehren in die Hände. Ein zweiter Angriff der roten Horden wurde gleichfalls zurückgeschlagen, wobei die Marxisten 200 Tote aus dem Kampfplatz zurückließen. Unter dem erbeuteten Kriegsmaterial befindet sich zahlreiche Munition sowjetrussischer Herkunft. Die 7. Division konnte ihre Stellungen im Unterabschnitt von Madrid erweitern und einige Gebäude besetzen. An der Front von Guadalupe haben die nationalen Streitkräfte die zurückgegangene rote Miliz weiter verfolgt und ihre Linien beträchtlich vorgezogen. Zahlreiche Waffen, darunter ein Maschinengewehr, wurden erbeutet.

Meuterei roter Mannschaften

Nach Meldungen nationaler militärischer Sender sind vor einigen Tagen in Alicante mehrere sowjetrussische „Handelsdampfer“ eingetroffen. Angeblich führten sie Lebensmittel für Madrid. In Wirklichkeit schifften sie eine große Anzahl sowjetrussischer Hilfsmannschaften aus, die sofort nach Madrid weiterbefördert wurden. Der Sowjetbotschafter Moses Rosenbergs hat einen Aufstand erlassen, in dem er die roten in Madrid anfeuert, weiter Widerstand zu leisten. Madrid müsse „das Grab des Faschismus“ werden.

Auch die bolschewistischen Machthaber in Katalonien wollten Verstärkungen nach Madrid senden und bildeten ein „katalanisches Bataillon“. Im letzten Augenblick vor der Abfahrt weigerten sich jedoch die dem Bataillon zugeordneten Mannschaften, an die Front zu gehen. Es entstand eine Schieerei, bei der es mehrere Tote und Verletzte gab. Auch das rote Bataillon „Valencia“, das an den letzten Kämpfen um Madrid teilgenommen hat, meuterte und zehrte nach Valencia zurück. Der Widerstand in Madrid sei völlig ausgeschlagen, so erklären die roten, da die nationalen Truppen bereits Herr der Lage wären.

Im Volkshaus in Madrid fand eine große Versammlung der sozialdemokratischen Parteien statt. Dabei beschuldigten die Kommunisten die Sozialdemokraten, daß sie die Übergabe der Hauptstadt an die Nationaltruppen vorbereiteten. Der Kampf zwischen den feindlichen Brüdern nahm derartige Ausmaße an, daß Schiffe geversen wurden. In Barcelona sind Vorbereitungen im Gange, um einen täglichen Flugverkehr nach Sowjetrußland zu organisieren. Bereits in den nächsten Tagen soll der Flugverkehr aufgenommen werden.

Kompagnie Olympia

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1
28. Fortsetzung

Sie blickt hinüber zu den Herren, die sich scheinbar unge-
niert über sie unterhalten. Paul sieht deutlich, wie sie sich
zusammensucht. Er hat eine Wut im Leibe, am liebsten
möchte er hinschütten und die unverschämten Burtschen zur
Rebe stellen.

Plötzlich sieht er, wie die ältere Dame aufsteht.
Sie tritt hinüber an den Tisch, an dem es ruhiger wird.
Nur einer der Herren, der scheinbar dem Alkohol am mei-
sten zugeprossen hat, grüßt förmlich auf.

Der Oberkellner überlegt, ob er jetzt einschreiten soll.
„Sie sprechen über mich, meine Herren!“ sagt die ältere
Dame scharf.

Der eine der Herren, es ist Sven Sperber, steht auf und
sagt laut: „Jawohl, Tanten ... über dich haben wir ge-
sprochen. Ich ... ich ... habe mal meinen Freunden erzählt
... vor der Unverschämtheit ... den Schlüterischen Besitz zu
kaufen! Direkt neben uns! Wir ... wir wollen nichts mit
Ihnen zu tun haben. Nein! Mit einer Frau ... mit einer
solchen ... dunklen Vergangenheit! Jawohl! ...!“

Paul wirft Charly einen Blick zu, und wie der Blick
sie an dem Tische.
„Gnädige Frau“, sagt Paul, „was mag dieser un-
verschämte Burtsche zu sagen? Sie gestatten, daß wir Ihnen
beistehen!“

Die Frau, ganz bleich geworden, nickt.
Und da pressen zwei Hände auf Herrn Sven Sperber
nieder. Es setzt Ohrfeigen, daß er auf den Stuhl zurück-
fällt.

Vorn am Büfett steht der Geschäftsführer, leichenblau,
neben dem Oberkellner. Dieser will eingreifen, aber der Ge-
schäftsführer hält ihn krampfhaft fest. „Lassen Sie, lassen

Deutschlands Geschäftsträger bei der Franco-Regierung

Aum deutschen Geschäftsträger bei der spanischen Na-
tionalregierung ist der General a. D. Kaupel ernannt
worden.

General Kaupel hat sich durch zahlreiche Auslands-
reisen ein umfangreiches Wissen um fremde Völker und
Länder erworben. Im Anschluß an ein Kommando nach
China unternahm er einen Ausbruch der Mongolei bis
zum Baitai-See. Im ersten Jahrzehnt unseres Jahr-
hunderts nahm er an der Niederschlagung des Herero-
aufstandes in Südwestafrika teil. Im Weltkrieg war Ge-
neral Kaupel Generalstabsoffizier bei Hinden-
burg. Nach der Novemberrevolution stellte er in Krieg und
Frieden verdiente General in Götting ein. In der Weimarer
Republik war er in den Kämpfen gegen die Spartakisten in
Dresden, München und im Ruhrgebiet ausgesandt. Auch
an den Abwehrkämpfen in Ober-Schlesien
nahm er hervorragenden Anteil. In den Jahren 1921 bis
1930 erwarb er sich als Berater des Präsidenten des argentin-
ischen Bundes und als Ausbildung des argentinischen
Generalstabes und wurde später Generalstabsoffizier und
Chef der peruanischen Armee. Zuletzt war General
Kaupel Präsident des Ibero-Amerikanischen Instituts und
ist daher mit den spanischen Verhältnissen besonders gut
vertraut.

Rotmord wütet in Spanien

Nach einer Mitteilung des Rundfunksenders Sevilla
sind die in Bilbao ausgesprochenen Todesurteile gegen
den Konful von Ocherfeld und Ungarn, einen paraguay-
anischen Beamten und einen italienischen Militärbeamten
am Freitag vollstreckt worden.

Bei dem österreichischen Konful in Bilbao, der nach
einer Meldung des Senders in Burgos von den Bolsche-
wisten ermordet wurde, handelt es sich offenbar um den
Konful Batoniag. Er war seit vielen Jahren in Bilbao
ansässig und stand in hohem Ansehen. Sein fides Ein-
treten für das Deutschland war ebenso selbst als seine
Bereitschaft, allen Bedürftigen Hilfe zu leisten.

Primo de Rivera ermordet

Der von dem roten Revolutionstribunal in Alicante
zum Tode verurteilte Sohn Primo de Riveras, Don José
Antonio Primo de Rivera, ist von den Bolschewisten priva-
ten Ermordung zufolge „standrechtlich“ erschossen worden.
Er ist damit als ein Missetäter des nationalen Spaniens
seinem Bruder gefolgt, der gleich zu Beginn des Bürger-
krieges von den spanischen Bolschewisten ermordet
worden ist.

Eden über die Blockade

England gegen jede Schiffsburchsuchung außerhalb der
Dreimeilenzone.

Die Blockade der spanischen Häfen durch die National-
regierung des Generals Franco hat in England eine ge-
wisse Verunsicherung hervorgerufen. Entgegen der eng-
lischen Tradition hat Ministerpräsident Baldwin am
Sonntag die erreichbaren Minister zu einem Kabinettsrat
einberufen, zu dem auch der Oberkommandierende der
britischen Flotte hinzugezogen wurde. Der Kabinettsrat
beschäftigte sich vor allem mit zwei Fragen, einmal, ob
britische Schiffe in spanischen Gewässern vor Durchsuchung
geschützt werden, und zweitens, ob England eine
Blockade der spanischen Häfen anerkennt. Das Ergebnis
der Kabinettsberatung wurde am Montag im Unterhaus
durch eine Regierungserklärung mitgeteilt.

Außenminister Eden erklärte, die britische Regierung
habe nicht die Absicht, die beiden Parteien in Spanien
als kriegsführende Partei anzuerkennen. Die britische Re-
gierung werde daher nicht dulden, daß britische Schiffe
außerhalb der Dreimeilenzone von einer der beiden Par-
teien durchsucht werden.

Gleichzeitig gab Eden bekannt, daß die britische Re-
gierung zur sofortigen Verabschiedung ein Gesetz ein-
bringen werde, das die Beförderung von Kriegsmaterial

Sie, es ist besser, ein Fremder wirft sie hinaus, als wir
selbst!

Und sie sind am Hinanswerfen. Die anderen Herren, die
erst fassungslos waren, haben sich wieder zurechtgefunden
und wollen ihrem Freunde zu Hilfe kommen, aber Charly
sagt:

„Wenn ihr Lumpen nicht schleunigst macht, daß ihr hin-
auskommt, werfe ich euch einzeln durchs Fenster! Solches
Buh, läßt es zu, daß eine Frau ... eine Frau beleidigt wird,
durch diesen Buben!“

Paul muß ihn jetzt zurückhalten.

Die vier Herren lenken ein. Vielleicht geschieht's aus
Scham, daß ihnen jetzt ihr würdeloses Benehmen zum Be-
wußtsein gekommen ist. Sie ziehen Sven hoch, der wieder
ganz nüchtern geworden erscheint und die beiden Soldaten
happvoll anstarrt.

„Euch werd' ich's eintränken, ihr verfluchten Kerle!“

Charly will auf ihn zu, aber Paul hält ihn.

„Laß doch diesen dreißigen Kerl schwachen!“ sagt Paul.
Er ist froh, daß sie abziehen, und vorn der Geschäftsführer
und der Oberkellner sind genau so froh und atmen auf, als
sich die Tür hinter den ungeliebten Gästen geschlossen hat.
Nur Sven bleibt noch zurück, er sucht die Wäscheleiste auf,
um sich frisch zu machen und die Wangen zu pudern, denn
die Ohrfeigen haben geessen.

Die Dame, für die unsere beiden jungen Freunde eingetre-
ten sind, ist zu Paul und Charly getreten.

Mit einem grenzenlos dankbaren Blick reicht sie ihnen die
Hand.

„Gibt es doch noch Männer, die für eine beleidigte Frau
eintreten!“

„Immer und ewig!“ spricht Paul mit flammenden Augen.

„Ich genau so wie mein Freund Charly. Ich konnte nicht
ruhig bleiben und hätte mich vor meiner Mutter schämen
müssen, wenn ich das gebildet hätte.“

„Wie mich das freut! Wie mich das freut!“ spricht die
Dame abermals. „Sie dienen im deutschen Heere!“

„Ja, gnädige Frau! Wir sind vor etwa einem Monat

aus britische Schiffe von irgendeinem fremden Lande
nach Spanien als ungeschützt erklärt.

Sodann wollte ein Abgeordneter wissen, ob die eng-
lische Regierung sich mit der französischen beraten habe,
falls einer Verletzung der Rechte der Schiffe der beiden
Länder in den spanischen Gewässern. Der Schiffe der be-
iden Regierungen über alle sich aus der ganzen Lage er-
gebenden Fragen siehe. Die französische Regierung kann
innerhalb der letzten 24 Stunden ihren Blick über
mittel, daß der gegenwärtig bestehende Nichteinmischungs-
auskunft weiter fortbestehen soll.

Madrid wieder unter Feuer

Bei wieder einsetzendem guten Wetter setzte die natio-
nale Artillerie die Beschließung von Madrid fort. Namen-
lich die verschiedenen Teile der nordwestlichen Arme-
en wurden unter Feuer genommen.

Streikwillenfälle in Paris

Mutige Zusammenstöße mit Arbeitswilligen.
In einer von Streikenden besetzten Seifenfabrik
Paris kam es zu Zusammenstößen. Der Sohn des Inhabers
trat mit 30 Arbeitswilligen durch einen Nebeneingang
das Fabrikgelände. Er stieß auf Streikende, und es kam
zu einem Handgemenge. Dabei schoß der Sohn des In-
habers einige Male. Die einen behaupten, er habe im
Zorn geschossen, andere erklären, er habe in die Luft
geschossen, wieder andere, er habe die Schüsse auf die
Streikenden abgegeben. Polizei regelte die Verhältnisse.
Die Untersuchung der Vorfälle dauert an. Ein Arbeiter
wurde schwer verletzt und ins Krankenhaus geschafft.

Pulverladung nach Spanien verschoben

Die Untersuchung über das rätselhafte Verschwinden
eines ganzen Eisenbahnwaggons mit Pulver für Kriegs-
zwecke, der von einem Zug von Toulouse nach Marseille
im Schlaf abgeköpelt wurde und dann spurlos verschwin-
den war, hat eine rasche, aber für die französische Militär-
behörde höchst peinliche Aufklärung gefunden. Die Unter-
suchung hat nämlich ergeben, daß der Wagon mit 600
Kilogramm Pulver von unbekannten Tätern nach der
Grenzstation verschoben worden ist, und zwar nach dem
Grenzbahnhof Cerdere.

Der dortige Bahnhofsvorsteher hatte ein Telegramm
erhalten, daß den Anschein hatte, als ob es von behör-
dlicher Seite kam, und das anordnete, den Wagon nach
Elne (Ostpyrenäen) weiterzuführen. Als Empfänger des
telegrammisch ein gewisser Dupont angegeben. Nachdem der
Wagon in Elne eingetroffen war, erschien auch tatsäch-
lich ein Mann, der sich als Dupont ausgab, den Wagon in
Empfang nahm und die Pulverladung auf einen großen
Lastkraftwagen umladen ließ, mit dem er dann verschwand.
Wie die Untersuchung ergab, hat Dupont sich sehr wahr-
scheinlich nach dem nahe gelegenen Spanien bzw. Na-
tionen begeben. Zur Zeit versucht man, die Militär Du-
ponts ausfindig zu machen.

Reichsleiter Mar Amann 45 Jahre

Reichsleiter Mar Amann, der Präsident der Reichs-
pressekammer, wird am 24. November 45 Jahre alt. Mar
Amann gehört zu den ältesten und engsten Mitarbeitern
des Führers. Er stand im Felde mit Adolf Hitler in der
gleichen Front-Kompanie des Regiments Ritt und schloß
sich nach seiner Freiheitsbewegung an. 1921 wurde Mar
Amann der erste Geschäftsführer der NSDAP, 1922 über-
nahm er den Verlag des Zentral-Parteiverlages, und
1925 die Leitung des Zentral-Parteiverlages. Im dem
Aufbau der nationalsozialistischen Presse und nach der Auf-
nahme des Zentral-Parteiverlages und nach der Nachüber-
nahme an der Verlegung des gesamten deutschen Re-
daktionswesens hat Reichsleiter Mar Amann hervorragenden
Anteil. Im November 1935 wurde Reichsleiter Mar
Amann Präsident der Reichspressekammer.

aus Australien gekommen und erfüllen unsere Dienstpflicht
... auf ganz speziellen Wunsch unserer Eltern.“

„Das klingt wie ein Wunder. Ich bin Frau Rousfel, Frau
Baby Rousfel, und ich habe das Schlüterische Grundstück an
der Elbe erworben. Ich wohne dort mit meinem Sohn und
wäre sehr glücklich, wenn Sie mich einmal besuchen würden.
Kommen Sie, wann Sie wollen, Sie sind mir immer will-
kommen! Und wer waren meine Ritter?“

Da stellen sich beide vor.

„Ich hoffe, Sie recht bald zu sehen. Wir sind sehr ein-
sam, denn mein Sohn ist leidend. Vielleicht kann der Arzt
hier helfen. Es wäre für uns beide eine große Freude,
wenn wir Sie einmal begrüßen dürfen.“

„Gern, gnädige Frau, wenn wir wieder Ausblick haben!“

„Das ist recht, dann kommen Sie zu uns. Haben Sie
nochmals herzlichen Dank! Auf Wiedersehen!“

Die betauete Tante ist doch gekommen. Generals waren
überrascht, denn sie waren mit dem Essen nicht darauf vor-
bereitet und entschlossen sich daher, gemeinsam mit der Tante
im Hotel zu speisen.

Und wohin führen sie? Ins Hotel „Deutscher Kaiser“,
wo die Offiziere verkehren und wo die Küche ganz vorzüg-
lich war.

Als das Auto hielt, stieg Eggzellenz zuerst aus und half
dann den Damen aus dem Wagen.

Er ließ sie vorangehen und bezahlte die Tage. Als er
sich dann dem Hoteleingang zuwandte, stieg er auf Sven
Sperber.

„Ah, Herr Sperber! Schon gespeist?“

„Ja, Jawohl, Eggzellenz! War auch ... im Hotel. Aber
... kein Aufenthalt ... nein! Werde das Lokal nie wieder
betreten. Das ist unerträglich! Sagen Sie zwei Soldaten ...
scheinbar Neutonen ... vom 1ten Regiment, von der dritten
Kompagnie ... und werden tödlich gegen mich!“

Der General glaubte nicht recht gehört zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 24. Nebelung 1936.

Ich Knecht und du bleibst gesund!

Die lateinische Lebensart „ah ova usque ad mala“ von E. bis zu den Knechten, gilt auch heute noch. Immer mal in der Volksmedizin der Apfel ein geschätztes Heilmittel. Krant mit die Kinder, ob es für sie etwas Heilendes ist als ein totwundlicher Apfel zum Frühstück. Dieser Apfel ist nicht zu verachten. Mit Schneiden aus Apfel schneide in Viertel und in Viertel, in Viertel und Viertel, und die beliebte Apfelschale. Einmal ganz schneide in der Wiener Apfelschale, der bei uns noch viel in wenig bekannt ist. Man wirft einen Apfelteil von zwei oder einer Tafel lauem Wasser, etwas Butter und dem schneide Apfel, schlägt ihn tüchtig und lässt ihn unter warmer Schüssel eine Stunde ruhen. Inzwischen werden reichlich Knecht sein geschüttelt mit Zucker und etwas Schokolade vermischt, getriebene Semmel in Butter geröstet, eine Mandel und Kirschen vorbereitet. Den Teig schneide man auf einem Tuch aus, zieht ihn ganz dünn aus, und die gerösteten Semmeln, Apfelschneitten, Mandeln und Kirschen darauf und rollt ihn zusammen, indem man an einer Stelle das Tuch abhebt. Mit Butter bestreuen, wird er auf dem Blech knusprig gebacken. Als Mittagsgericht oder man ihn in einer gutgeschmeckten Sauce unter Wein von einem halben Liter gekochter Milch, den man geschneidet und immer mehr in Aufnahme kommenden Apfel-Schmelze. Jeder Knecht sollte reichlich den Apfel, den man am besten in der Früchsaal aus verschiedenen Früchten mit geschneideten Äpfeln. Und, was wäre ein Knecht ohne Apfel? Endlich, können wir uns einen richtigen Knechtbaum vorstellen ohne rotbackige Äpfel, die hier das Symbol der Früchsaal sind, ebenso wie im Adelskranz. Wir leben, der Apfel ist mit uns Deutschen verbunden; genießen wir ihn dankbaren Herzens!

Wie wird das Wetter? Wir haben lange genug gemerkt, dass noch immer der Regen und die kühle Luft das Regiment führt. Wir haben immer wieder geklagt: „Ach, Regenzeit, nun komm doch“. Nun ist es soweit. Aber nicht allein Abkühlung und das trockene Wetter zugleich kam, auch der Nebel, der in den Abendstunden und auch am frühen Morgen besonders lästig auftritt. Diese nebelartige Luft trübt sich die Treppenschritte empor und droht, alles in ihren pessimistischen Mantel einzuhüllen. Wir lassen uns jedoch nicht einschüchtern und legen die Hoffnung auf ein feines Winterwetter, das ja noch einmal diesen grauen Tagen folgen muss. Zunächst bleibt es in den Höhen noch bei verhältnismäßig warmer Temperatur, während die Niederungen vom Nebel bedeckt werden.

Geordnete Buchführung und Kreditaufnahme. Berufsständige Vertretungen des Handwerks, Einzelhandels usw. wollen immer wieder darauf hin, dass eine geordnete Buchführung auch für den mittelständischen Unternehmer unerlässlich ist. In jeder Hinsicht: zurechenbare Buchungsunterlagen sind Voraussetzung für die richtige Errechnung des Geschäftsergebnisses eines Betriebes. Nur wenn der wirtschaftliche Erfolg und der Geschäftsablauf während des Jahres klar erweisen werden, ist eine gerechte Steuerbemessung gewährleistet. Nicht minder wichtig ist eine allen berechtigten Anforderungen entsprechende Buchführung schließlich, wenn eine Kreditaufnahme erforderlich ist. Jeder Betrieb kommt wohl einmal in eine solche Lage; dies kann der Fall sein, wenn jahreszeitliche Schwankungen in der Versorgung überbrückt werden müssen, wenn eine Erweiterung des Lagers geplant ist oder gar ein Betriebsausbau durch Schaffung neuer Arbeitsplätze und aufstellung neuer Maschinen in Betracht kommt. In all diesen Fällen muß der Kreditgeber, etwa eine Sparkasse, die Möglichkeit haben, sich an Hand erschöpfender Unterlagen über den Stand des betreffenden mittelständischen Unternehmens zu unterrichten. Wer eine geordnete Buchführung auf Anfordern vorweisen kann, darf damit rechnen, daß sein Kreditantrag schnell und in befriedigender Weise erledigung findet. Im Hinblick auf die möglicherweise einmal eintretende Notwendigkeit einer Kreditanfrage sind deshalb Einrichtungs- und laufende Fortführung einer ordnungsgemäßen Buchführung unerlässlich. Auch ein kleiner Betrieb muß darüber hinaus natürlich bestrebt sein, durch Rücklagenbildung — etwa durch Ankauf von einem Sparkassenschein oder Spargirokonto — für künftige Anforderungen vorzusehen.

Kaffee. In den frühen Morgenstunden wurde in der Königinhofstraße, die ohne Gehbahn ist, ein 18-jähriges Mädchen, das sich auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstelle befand, von hinten von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Es erlitt Verletzungen am linken Fuß und der linken Hüfte. Auch wurden ihr die Kleider zerissen. Schuld an dem Unfall trägt der Fahrer, der an der notwendigen Rücksicht auf die Fußgängerin fehlte.

Bodenfelde. Steinbeil. Auf einer Robung hinter dem Kahlberg wurde von einem Schüler ein Steinbeil aus der jüngeren Steinzeit gefunden. Zufällig sah der Jährling den Jungen mit diesem Fundstück spielen. Er nahm es ihm ab und rettete so das wertvolle Stück, das im Reichsarchiv Aufnahme fand.

Merlei Neuigkeiten

75. Geburtstag von Geheimrat Bier. Am Dienstag, den 24. August, feierte Herr Bier seinen 75. Geburtstag. Zu diesem Tage erhielt er aus allen Teilen des Reiches die herzlichsten Glückwünsche. Die Reichsärztkammer und das Reichsamt für Volksaufklärung in der Reichsleitung der NSDAP. sandten ein Telegramm, in dem es heißt: „Herrn Geheimrat Professor August Bier, dem Vorkämpfer einer

neuen deutschen Weltanschauung, dem deutschen Völkertum, dem großen deutschen Volk, der deutschen Zukunft, Glückwünsche und bestenfalls auch in der Zukunft.“ Glückwünsche sandte ein herliches Glückwunschtelegramm.

Sechseck am Brand von „Eise 1“. Die Verunglückten am Brand des Feuerzuges „Eise 1“, die seit einigen Tagen im Gange sind, nehmen einen günstigen Verlauf. Die Verunglückten sind zwei Stahlträger unter dem Brand hindurchgegangen, so daß mit den Rettungsarbeiten begonnen werden kann.

Selbstmord durch vergiftete Wurst. Die polnische Polizei verhaftete bei Lodz einen Verdächtigen, der nach dem Tode seiner Frau lange suchte. Im Augenblick der Verhaftung lag der Verdächtiger ein Stück Wurst aus der Tasse und schlief er ruhig hin. Wenig später starb er. Wie sich herausstellte, war die Wurst mit Strichnig vergiftet.

Autounfall der norwegischen Kronprinzessin. Die Kronprinzessin Märta von Norwegen befand sich mit dem 1- und 6-jährigen Prinzenpaar in der Gegend von Oslo auf dem Wege von Oslo nach Schloss Skjoug. Unterwegs wurde der königliche Wagen im dichten Nebel von einem entgegenkommenden Kraftwagen, der auf der falschen Seite fuhr, angefahren. Der Wagen der Kronprinzessin wurde umgeworfen und stürzte in den Graben. Die durch ein Wunder wurden die Kronprinzessin und ihre Begleiterinnen nicht verletzt.

Schiffsausfall in Frankreich. Der spanische Dampfer „Christina“ stieß beim Auslaufen aus dem Hafen von Dünkirchen mit einem Fischerboot zusammen, das sofort unterging. Ein einziger Matrose konnte gerettet werden. Man nimmt an, daß die drei oder vier übrigen Mitglieder der Besatzung ertrunken sind.

Verkehrsflugzeug verunglückt. Ein englisches Verkehrsflugzeug, das den Dienst Halifax-Port Sab verkehrte, wurde verunglückt. Der ägyptische Luftfahrt hat die britischen Verkehrsflugzeuge die Suche nach dem Flugzeug aufgenommen.

Ministerium verweist 26 Millionen RM. Gold. Im ägyptischen Finanzministerium wurde in diesen Tagen von dem Generalsekretär in einem einsamen Saal mehrere Tische mit Gold entdeckt, die einen Wert von rund 26 Millionen RM. darstellten. Durch die verschiedenen Wechsel im ägyptischen Finanzministerium sind diese Goldbarren vollkommen in Vergeßheit geraten. Die Goldbarren stammten von einem Goldankauf aus dem Jahre 1931 zu stammten.

Verhaftung des amerikanischen Seelenkreises. Der Streit der amerikanischen Seelenkreise, der täglich einen Schaden von annähernd 7 Millionen Dollar verursacht, dauerte bereits 26 Tage, ohne daß eine Aussicht auf eine baldige Beilegung besteht. Eine weitere Verhaftung droht durch den unangehörigen Verstoß des Vereins der Kapitäne Seemanns, Piloten und Schiffingenieure, sich den Streit anzuschließen. Auf Grund dieses Streitschlusses werden 4000 Schiffsoffiziere, davon allein 2000 im Hafen von New York, in den Ausstand treten. In San Francisco hat die Gewerkschaft der Lotengänger mit dem Streit gedroht.

Unglaublicher Kirchenfrel

Wien, 24. November. In der einen Wiener Außenbezirk liegenden Seiligen-Geist-Kirche wurde ein bisher in Österreich noch nicht beobachteter Kirchenfrel verübt. Unbekannte Täter drangen nachts in die Kirche ein, schürften die Kirchendielen und Altardecken aufeinander und entzündeten sie mit der Ampel, in der das ewige Licht brennt. Nur einem Zufall ist es zu verdanken, daß die Kirche vor schwerem Schaden bewahrt blieb. Man vermutet, daß es sich bei den Tätern um Kommunisten handelt, die sich das Wüten der Kirchenbrenner in Spanien zum Vorbild genommen haben.

Schweres Eisenbahnunglück

Briinn, 24. November. Wie die Staatsbahndirektion in Briinn mitteilt, stieß der aus Briinn um 2.26 Uhr abgehende Schnellzug in der 45 Kilometer von Briinn entfernten Station Ledovice mit einem rangierenden Güterzug zusammen, wobei vier Personen den Tod fanden. Unter den Toten befindet sich auch ein Deutscher namens Kurt Kramer aus Dresden. Weiter wurden der Schlafwagenführer aus Prag und ein Reisender aus Groß-Diesdorf getötet. Der Lokomotivführer des Güterzuges stand während der Ueberführung ins Krankenhaus. Sieben Personen, darunter der Lokomotivführer des Schnellzuges, wurden mit Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Frankösisches Wasserflugzeug abgeflur

Paris, 24. November. Der Befehlshaber der Luftstreitkräfte in Tunis teilt mit, daß ein Wasserflugzeug, das nach Bone unterwegs war, nicht auf seinem Bestimmungsort eingetroffen ist. Die Nachforschungen haben jetzt zur Entdeckung von Wrackstücken des Flugzeuges in der Nähe des Cap Serrat geführt. Die fünf Besatzungsmitglieder haben den Tod gefunden; ihre Leiden sind nicht aufgefunden worden.

Naturkatastrophe in Alaska

In unmittelbarer Nähe der Hauptstadt von Alaska, Juneau, löste sich eine Felslawine von einem Felsen über dem Berg und stürzte unter ungeheurer Donner zu Tal und verflüchtete einen Teil der Stadt. Die Hauptstraße ist mit über drei Meter hohem Schutt und Geröll bedeckt. Von den 4000 Einwohnern werden mindestens 30 vermisst. Man glaubt nicht, die Verschütteten noch retten zu können.

Reichskriegsflagge auf Halbmaß

Der Untergang des U-Boots „U 18“

Mit harter Hand hat der Seemann nach dem Leben deutscher Seeleute gegriffen. Noch ist die Erinnerung nach an den Tod der Besatzung des U-Boots „Eise 1“, das im Sturm vor der deutschen Küste in der Bogen der Nordsee versank, noch ist der Schmerz lebendig um das Schicksal der „Eise“-Besatzung, die im Orlan im englischen Kanal den Wellentod fand, und schon wieder gehen die Fahnen des Reiches auf Halbmaß. Nun hat das Meer auch von unserer Kriegsmarine ihr Opfer gefordert: Bei einer Torpedo-Schießübung in der Lübecker Bucht ist infolge eines Zusammenstoßes das U-Boot „U 18“ von der Unterseebootsflotte „Weddigen“ gesunken. Von den 20 Mann starken Besatzung konnten 12

wann gerettet werden. Vermutlich wurden acht Mann, mit deren Rettung leider nicht zu rechnen war. Acht Soldaten der wiederkehrenden deutschen Flotte sind geblieben: Oberleutnant Valtian, Obermaschinist E. J. J. J., Maschinistmeister B. J. J., Stabsmatrose Vorrath, Stabsmatrose Schrumm, Stabsheizer Erig, Stabsgefreiter A. J. J. und Torpedobootschiffergehilfe V. J. J. Sie haben mit Stolz und Freude ihren Dienst getan auf ihrem Boot, das zu der Flotte gehörte, das den Namen des großen deutschen U-Boots-Heiden Otto Weddigen trägt. Ihr Tod ist, das auch im Leben Opfer gefordert werden von den Männern, die als Waffenträger den Ehrenstand der Nation leisten dürfen. Große Leistungen fordern immer Opfer, und nur ein opferreiches Geschlecht kann große Taten vollbringen.

Welt die neue deutsche Flotte im Volk verwurzelt ist und nicht zuletzt, weil unser Volk in allen Zeiten seine blauen Jungen geliebt hat, trauert nicht nur die deutsche Kriegsmarine um die Toten von „U 18“, sondern die ganze Nation. Sie haben ihre Treue zu Volk und Reich im Tode erfüllt, und wenn wir der Gefallenen den Lagersaal und von den Fallandern denken, dann werden wir unsere Fahnen auch felsen vor den Toten des U-Boots „U 18“.

Das Beileid des Führers

Der Führer und Reichsführer hat an den Generaladmiral Raeder anlässlich des Unterganges von „U 18“ folgendes Beileidstelegramm geschickt: „An dem schweren Verlust, der die deutsche Kriegsmarine durch den Untergang des Unterseebootes 18 betroffen hat, nehme ich herzlichen Anteil. Ich bitte Sie, den Hinterbliebenen der in treuer Pflichterfüllung ums Leben gekommenen Marineangehörigen den Ausdruck meines tiefempfundnen Beileids zu übermitteln. Adios Silber.“

Ferner hat der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine einen Erlaß an die Kriegsmarine herausgegeben und Flaggenträger für die Schiffe der Kriegsmarine angeordnet.

Provokation des Sudetendeutschtums

Tschechische Minister leisteten sich unerhörte Anfälle. Im Staatshaushaltsausschuß des Prager Abgeordnetenhauses nahm der tschechoslowakische Postminister T. J. J. zu den von den Sprechern der Sudetendeutschen Partei vorgebrachten Beschwerden hinsichtlich der Verdrängung deutscher Beamter und Angestellter aus dem Postdienst Stellung. Der Minister erklärte, daß Telefon- und Telegraphen vor allem in den Händen von tschechischen Beamten sein müßten, worunter er, wie seinen Ausführungen klar zu entnehmen war, nur Tschechen versteht. Diese ungerechten Maßnahmen gegen die Lebensrechte des Sudetendeutschtums glaubte der Minister mit unglaublichen Verdächtigungen begründen zu können, wobei er wörtlich ausführt:

„Die Entwicklung in unserer Nachbarschaft zwang uns zur erhöhten Vorsicht bei der Befestigung des Telefon- und Telegraphendienstes im Grenzgebiet. (1) Gegen Telefon- und Telegraphen pflegen sich meist die Absichten der staatsfeindlichen Elemente zu richten. Besonders die internationalen Zeitungen müssen sich in national verlässlichen Händen befinden. Hierbei ergeben sich bei den Postämtern, bei denen ein Teil des Personals deutsch ist, gewaltige Schwierigkeiten.“

Auch der tschechoslowakische Eisenbahnminister Bechyně beschäftigte sich mit den von der Sudetendeutschen Partei vorgebrachten nationalpolitischen Beschwerden über die Zurückdrängung des deutschen Elements im Personal der Eisenbahnministeriums und der Staatsbahn. Zu der Beschwerde, daß Kommunisten bei den Staatsbahnen nicht unterkommen, stellte der Minister fest, daß diese Politik den Kommunisten gegenüber aus der Zeit stamme, wo die Kommunisten den Soldaten die Parole „Wendet die Waffen gegen eure Offiziere“ einprägten.

Der Minister betonte, daß er diese Haltung auch gegenüber jenen Deutschen einnehme, die einst der deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei angehörten. „Für diese Leute ist kein Platz in der Staatsverwaltung“, sagte der Minister wörtlich. Es würde genügen, in einer kritischen Stunde einen Zug falsch zu dirigieren, was gegebenenfalls tragische Folgen haben kann. (1)

Reichsanleihe 1936

Zeichnungsaufrorderung

11. DEZEMBER 10,-
7. JANUAR 40,-
20. JANUAR 25,-
18. FEBRUAR 25,-
100,-



Auch du kannst Reichsanleihe kaufen! Du zahlst nicht auf einen Kauf, du zahlst das Geld erst in vier Raten, bis Februar ziehst sich die Daten.

Anleihe z e i c h n e n ist nämlich nicht gleichbedeutend mit sofortiger Zahlung des ganzen, von jedem einzelnen zur Zeichnung vorgesehenen Betrages. Die Zahlung erfolgt ganz langsam und ratenweise, wie unser Bild zeigt. Weil der Dezember noch eine Reihe großer Anforderungen an unsere Brieftasche stellt — es ist ja nur einmal im Jahr Weihnachtsmonat — genügen zur Dezember-Rate zehn Prozent des Zeichnungsbetrages. Bei der zweiten Rate Anfang Januar werden 40 Prozent fällig, weil wir erfahrungsgemäß dann durch den Zinssturm, durch die Geschäftsabfälle usw. schon wieder über größere Mittel verfügen. Kurz nach Mitte Januar und Mitte Februar werden dann je 25 Prozent unseres Zeichnungsbetrages zur Einzahlung fällig.

